Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreise: Bei freier Zustellung frei Haus [illegible] Anzeigenpreise: Grundpreis: [illegible] Rpf., Stellengesuche und private Familienanzeigen 11 Rpf., die 70 mm breite mm-Zeile im Textteil 1,10 RM. Nachlaß nach Preisliste 1 oder Mengenliste D. Drahtpreise für Differenzanzeigen 30 Rpf. ausschl. Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 10 gültig.

Verlag und Schriftleitung: Dresden N., Ferdinandstraße 4 • Druckerei: Dresden N.1, Hellerau • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24001, Fernverkehr 27951 • Telegramme: Neueste Dresden • Postscheck: Dresden 2060

Nichtverlangte Einsendungen an die Schriftleitung ohne Rückporto werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. — Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsre Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Nr. 293 — Dienstag, 16. Dezember 1941 — 49. Jahrgang

Japaner auf Britisch-Borneo gelandet

Tagung der Dreierpaktmächte in Berlin — Gute Fortschritte der japanischen Offensive in Malaia — Heute Reichstagssitzung in Tokio

Guam gesäubert und besetzt

Konzentrischer Vormarsch auf Manila — Schwerer Luftangriff auf Cebu

Tokio, 16. Dezember

Das kaiserlich japanische Hauptquartier hat am Dienstagmittag (nach deutscher Zeit 7 Uhr früh) bekannt, daß die Japaner auf dem nördlichen Teil der Insel Borneo, also in Britisch-Borneo, gelandet sind. Die Landung erfolgte in den frühesten Morgenstunden trotz starkem Sturm angesichts des Feindes. Nähere Angaben über den Ort der Landung wurden bisher nicht gemacht. Gleichzeitig wird vom kaiserlichen Hauptquartier mitgeteilt, daß die Insel Guam inzwischen vom Feind völlig gesäubert und besetzt ist. Bei der Besetzung habe sich gezeigt, daß auf Guam umfangreiche Arbeiten für Verteidigungsanlagen im Gange waren, die bis Februar 1942 abgeschlossen sein sollten. Nach Abschluß dieser Arbeiten wäre eine militärische Besetzung dieser Insel äußerst schwierig gewesen.

Zu den Operationen auf den Philippinen wird gemeldet, daß vor allem die Flugplätze der Amerikaner im Zentrum der Insel Luzon zerstört worden seien. Außerdem richteten sich die japanischen Luftangriffe gegen Flugplätze und Kasernen bei Aparri an der Nordküste und bei Tarlac nördlich von Manila. Auch das amerikanische Feldhauptquartier bei Baguio wurde völlig zerstört. Bei diesen Angriffen wurden 40 USA.-Flugzeuge am Boden vernichtet, darunter zwei große Bomber. Ueber Aparri wurde ein Jäger abgeschossen. Der planmäßige Vormarsch auf der Insel gegen die Hauptstadt Manila geht weiter. Im übrigen wird über Schanghai bekannt, daß [illegible] Admiral Hart, der Oberbefehlshaber der USA.-Flotte im Pazifik, [illegible] ein nordamerikanisches U-Boot verloren. [illegible] wird noch von Domei gemeldet, daß sich ein heftiges Bombardement in diesen Tagen auch gegen die Insel Cebu richtete. Nach Manila und Davao ist Cebu einer der wichtigsten Ausfuhrhäfen.

Im übrigen ist seit Montag früh 8 Uhr japanischer Zeit die Insel Hongkong das Ziel heftiger japanischer Bombenangriffe, die von japanischen Luftgeschwadern im rollenden Einsatz durchgeführt werden. Hongkong hat daher, wie die Agentur Domei aus Kowloon berichtet, seit den frühen Morgenstunden Dauer-Alarm. Das Fort Stanley auf der Insel Hongkong ist durch starkes Artilleriefeuer eingedeckt und zerstört worden. Auch zahlreiche militärische Einrichtungen am Ostufer der Insel waren dem Bericht zufolge das Ziel der japanischen Artillerie, wobei schwere Zerstörungen entstanden. Der am Sonntag begonnene Angriff auf Hongkong hat die dortige Zivilbevölkerung in große Erregung versetzt und harte Unzufriedenheit wegen der sinnlosen Gefährdung der Stadt hervorgerufen, da eine erfolgreiche Verteidigung nach dem nun auch von London zugegebenen Verlust von Kowloon doch nicht mehr durchführbar sein wird. „Tokio Nichi Nichi" meldet, daß von den nunmehr in japanischer Hand befindlichen Stellungen der Festung Kowloon aus alle Bewegungen in der Stadt aufs genaueste beobachtet werden können. Die allgemeine Unzufriedenheit der Bevölkerung wird noch gesteigert durch die schlechte Stimmung, die unter den auf britischer Seite kämpfenden eingeborenen Soldaten herrscht. Bei Kowloon gefangene indische Soldaten äußerten sich mit großer Verbitterung über die unwürdige Behandlung, die sie von englischer Seite erfahren.

Zwei Stoßrichtungen

Der japanische Botschafter in Berlin, General Oshima, hat gestern vor der in Berlin vertretenen deutschen Presse eine Tatsache herausgestellt, die entscheidend ist zum Verständnis der gesamten augenblicklichen Kriegführung der Japaner. Er sagte: „Roosevelt und seine Hintermänner behaupten, daß die Vereinigten Staaten bedroht seien; dabei hat Amerika unerschöpfliche Bodenschätze, seine Monroedoktrin wird von der ganzen Welt anerkannt und seine Interessen in Mittel- und Südamerika sind gesichert; darüber hinaus hat es im Pazifik und in Ostasien eine ganze Reihe von Stützpunkten für seine Marine und seine Luftwaffe. Demgegenüber sieht Japan dichtgedrängt auf kleinen Inseln, die überfüllt sind und steht sich umring von feindlichen Stützpunkten. Ein einziger Blick auf die Weltkarte genügt, um zu erkennen, wer in Wirklichkeit bedroht ist." Er ging dann weiter auf die Tatsache ein, daß es von jeher das Ziel der egoistischen Ostasienpolitik der angelsächsischen Mächte gewesen sei, die Völker Ostasiens auszubeuten, und er wies dabei auf den Opiumkrieg und auf den Krieg in China hin, und nicht zuletzt auf den Boykott, dem Japan in den letzten Jahren von seiten Amerikas ausgesetzt war.

Dieser Boykott bezog sich in erster Linie, wie wir hier schon mehrfach erörtert haben, auf den Boykott von Oellieferungen nach Japan. Damit sollte Japan die Möglichkeit genommen werden, seine Ziele in Ostasien durchzusetzen. Es mußte also naturgemäß der erste Schritt der japanischen Kriegführung sein, sich jene Oelquellen zu erschließen, deren es zu seiner Kriegführung bedurfte. Unter diesem Gesichtspunkt müssen wir heute die Landung auf Borneo verstehen, denn damit ist der erste Schritt in jene Inselwelt getan, in der die reichsten Oelvorkommen des [illegible] sind. [illegible] aber ist damit auch der [illegible] gelöste, um die auf Ostasien Asiens gelöschten Fesseln, die den Japanern von den Amerikanern und Engländern auferlegt waren, abzuschütteln. Die Landung auf Borneo bedeutet einen tiefen Einbruch in die malaiische Inselwelt, einen tiefen Einbruch in jene Gebiete, die seit Jahrhunderten unantastbarer Besitz der angelo-amerikanischen Mächte und der Niederlande waren. Verwunderlich ist dieser Schritt [illegible] kaum, denn die Landung auf der Philippinen konnte nur als Vorstoß zu einer Landung in dem malaiischen Inselarchipel betrachtet werden. Die Inbesitznahme Luzons, um das ja noch gekämpft wird, ist schließlich zunächst einmal die Sicherung der linken Flanke auf dem Wege von Formosa durch das Südchinesische Meer nach Singapur. Die Landung auf Borneo setzt diese Flankensicherung folgerichtig fort und ist doch gleichzeitig die bisher erkrankte Flankenbedrohung gegen das englische Gibraltar des Fernen Ostens.

Erweist sich nun im Laufe der nächsten Tage, daß die Japaner sich auf der Insel Borneo halten können, ja, daß sie weiter vordringen können, so werden sie eines Tages auch an jene Quellen kommen, die für das Leben Japans von entscheidender Bedeutung sind.

Ein weiteres Ereignis ist es jedoch noch, daß nahezu gleichzeitig mit der Besetzung Borneos die Welt vor völlig neue Tatsachen stellt. Es ist die gestern vom japanischen Hauptquartier gemeldete „Besetzung eines äußerst wichtigen Stützpunktes an der Westküste Britisch-Malaias". Damit haben die Japaner ihre Fahne erstmalig in der Weltgeschichte am Indischen Ozean aufgepflanzt. Die Japaner sind also gleichsam zum Nachbarn Indiens geworden. Was dies für die englische Politik in naher Zukunft heißt, darauf verweisen heute schon jene Meldungen, die von der Nervosität der englischen Kreise in Britisch-Indien sprechen und die davon berichten, daß die Okkupanze Britisch-Indiens in den Verteidigungszustand gegen die Japaner versetzt werden sollte.

Was wir vor wenigen Tagen erst als in naher Zukunft für möglich erachteten, nämlich der Angriff gegen Indien, es wird Wahrheit, die Zentrale des englischen Empire fühlt sich heute bereits auf das ernsteste gefährdet, da die gesamten nationalen Kräfte Indiens, rein innerpolitisch gesehen, zu Japan drängen und bei Japan und seinen Truppen ihre kommende Freiheit erkennen. Gleichzeitig jedoch mit der Inbesitznahme dieses „wichtigen Stützpunktes an der Westküste von Britisch-Malaia haben thailändische und japanische Streitkräfte die Grenze gegen Burma überschritten, haben dort wichtige Stützpunkte in Besitz genommen und sind im Anmarsch auf die Burmastraße, um dort jene wichtige Schlacht zu schlagen, die für das Schicksal Indiens in Zukunft von entscheidender Bedeutung ist.

Damit wird gleichzeitig die Bedeutung jener Militärallianz bekundet, die zwischen Japan und Thailand abgeschlossen wurde. Denn mit dieser Militärallianz stellt Thailand etwa 300 000 Mann gut ausgerüsteter und mit nicht unbeachtlicher Luftstreitkräften versehener Soldaten in den Kampf gegen England und Amerika. Die Burmafrage, die politisch schon seit mehreren Wochen, ja Monaten schwelt, ist nun auch militärisch aufgerollt worden, und damit die Frage der Abschneidung englischer und amerikanischer Kriegslieferungen an den Marschall Tschang Kai-schek. Für das britische Empire bedeutet eine solche Entwicklung die Umgruppierung aller Kräfte und damit das Umdenken nach völlig neuen politischen Gesichtspunkten.

C. v. L.

Engländer schlagen Alarm in Indien

Verteidigungsmaßnahmen in Ostindien — Verdunkelung in Kalkutta

Privattelegramm der DNN.

Lissabon, 16. Dezember

Da es maßgebenden militärischen Kreisen Großbritanniens nicht länger erscheint, ob die hinterindische Halbinsel auf die Dauer gegen Japan gehalten werden kann, werden in Britisch-Ostindien in geradezu fieberhafter Eile Maßnahmen getroffen, um das Land in Verteidigungszustand zu setzen. In den großen Städten, die zum Teil wie Kalkutta bereits verdunkelt werden, folgt ein Probealarm dem anderen, und im ganzen Land finden umfangreiche militärische Bewegungen statt. Wenn auch die britische Propaganda nach außen hin Ruhe so tut, als ob die gesamte Bevölkerung Indiens geschlossen unter England stehe, so hat sich doch die innerpolitische Lage in keiner Weise gebessert. Die Freilassung eines Teiles der politischen Gefangenen war ein Schlag ins Wasser. Die politischen politischen Organisationen, d. h. die Kongreßpartei auf der einen und die Moslemliga auf der anderen Seite, lehnen alle Aufforderungen des Vizekönigs, sich in den Dienst der Verteidigung Britisch-Indiens zu stellen, ab. Grobe Gewalt macht den britischen Behörden die Gründung eines indischen Nationalausschusses in Bangalor, der den Kampf gegen die britische Herrschaft auf seine Fahne geschrieben hat, Mut. Man befürchtet, daß dieser Nationalausschuß eine gefährliche Anziehungskraft vor allem auf die jüngere Generation Indiens ausüben kann.

Londoner „Times" von Interesse, die bemerkte, es sei zur Zeit sehr schwierig, Kriegsmaterial auf der Burmastraße zu transportieren; aber vielleicht würden chinesische Truppen sehr bald auf der Burmastraße in Richtung Süden marschieren und sich das Kriegsmaterial in Rangoon selbst holen. Dies dürfte darauf hinbeuten, daß die Briten zur Verteidigung Burmas Tschungking-Truppen einsetzen möchten, da die jetzt in Burma stehenden Streitkräfte einem stärkeren japanischen Angriff nach Ansicht maßgebender Kreise nicht allzulange gewachsen sein würden.

Das Reuterbüro setzte in den letzten Tagen sehr phantastische Berichte über eine großangelegte Offensive der „5-Millionen-Armee Tschang Kai-scheks" veröffentlicht, deren Zweck es sein sollte, Kanton zurückzuerobern und gleichzeitig die japanischen Landoperationen gegen Hongkong unmöglich zu machen. Heute muß Reuter zugeben, daß es sich bei dieser sogenannten Offensive „hauptsächlich um einen Guerilla- und Sabotagefeldzug" handle, daß aber keinerlei Anhaltspunkte vorlägen, daß die chinesische Armee sich zu einem Gegenangriff größeren Stils entwickeln könnte. Was diese sagenhafte 5-Millionen-Armee Tschang Kai-scheks betrifft, so sind die englischen Sieger jetzt auch bedeutend vorsichtiger geworden, und die „Times" warnen in ihrer letzten Ausgabe ihre Leser vor Illusionen, da Tschang Kai-schek selbst nicht genügend Kriegsmaterial hätte, um seine Truppen bewaffnen zu können. Diese Warnungen dürften auf ziemlich pessimistische Berichte zurückzuführen sein, die der Beobachter Roosevelts in Tschungking, Generalmajor John MacMurray, nach Washington schickte. Mac Murray steht auf dem Standpunkt, daß Tschang Kai-schek nur dann in der Lage sei, auszuhalten, wenn Amerika mindestens 1000 Flugzeuge mit 1000 Piloten und dem notwendigen Bodenpersonal nach Tschungking schicken könnte. Ein Zeichen für die wachsenden Schwierigkeiten Tschungkings ist auch die persönliche Entfernung des Außenministers von Tschungking nach Moskau. Er sollte seine guten Beziehungen zu maßgebenden Persönlichkeiten der Sowjetunion, deren er sich stets seiner Vorsitzerzeit in Moskau erfreut, dazu ausnützen, um die Sowjetunion zu veranlassen, ihre Unterstützung an Tschungking wenigstens in beschränktem Umfange wiederaufzunehmen.

[illegible] Angriff auf den wichtigen [illegible] von Tschungking [illegible] Kanton, in der [illegible] Kriegs- und Rohstoffe [illegible] alle Flugzeuge zu ihrem Schutzgebiet zurückgeschickt.

Roosevelt ermahnt Tschang Kai-schek

Wachsende Schwierigkeiten Tschungkings

Telegramm unseres Korrespondenten

Zürich, 16. Dezember

In amerikanischen Kreisen macht man sich Sorgen über die sich verschlechternde Lage von Tschungking, das zur Zeit nur noch [illegible] mit Material versorgt werden kann, da die Engländer und Amerikaner es selbst benötigen. Der Präsident der Vereinigten Staaten hat sich veranlaßt gesehen, eine Botschaft an Tschang Kai-schek zu richten, in der folgender bezeichnender Satz vorkommt: „Der Kampf, der nicht leicht zu einem guten Ende geführt werden kann, wird von allen, die daran teilnehmen, d. h. auch von Ihnen, außerordentliche Anstrengungen und große Opfer fordern." Das ist eine deutliche Mahnung an Tschang Kai-schek, die vorbereitete englisch-amerikanische Politik [illegible] und seine strategischen Pläne denen des englischen und amerikanischen Oberkommandos anzupassen.

In diesem Zusammenhang ist ein Hinweis der

„Im Interesse des Empire ..."

Englische Beschwörungen an die Adresse der Inder

Telegramm unseres Korrespondenten

Stockholm, 16. Dezember

Seit Ausbruch des japanisch-angelo-amerikanischen Krieges im Pazifik und im ostasiatischen Raum werden die Bemühungen englischer Kreise in Indien immer stärker, die Gegensätze zwischen Indern und Engländern zu beseitigen, um zu der äußeren Gefährdung Indiens von Osten her nicht noch eine innere hinzutreten zu lassen. Wohl aus diesem Grunde hat sich der Blackburn, Lord Linlithgow, in einer Rede in Kalkutta beschwörend an die Inder gewandt, ihre Zwistigkeiten mit den Engländern im Interesse des Empire doch endlich zu vergessen und mit ihnen zusammenzuarbeiten.

Dieser Rede kommt besondere Bedeutung zu angesichts der Tatsache, daß vor noch nicht 48 Stunden die Japaner die thailändisch-burmesische Grenze überschritten haben und an der Westküste von Britisch-Malaia das Expeditionskorps Japans am Indischen Ozean aufgestellt haben. Diese militärischen Fakten wirken nun auf die Inder in einer Form, wie sie England wohl erwarten mußte. Schon als die „Prince of Wales" und die „Repulse" versenkt wurden, erklärte der Sprecher der indischen Nationalisten [illegible] daß mit der „Prince of Wales" wohl auch die Kriegsmarine in Gefahr versunken sei. Er begründete es als symbolisch, daß das Schiff, das Roosevelt und Churchill während der Unterredung dieses Jahres [illegible] gewesen waren, von Japan versenkt worden sei. Wichtig ist in der Sprache Lindrums, daß Englands Niederlage die Befreiung des indischen Volkes sein werde.

Weiterhin wird gemeldet, daß der Sprecher der allindischen Moslemliga, die erst vor kurzem aus dem indischen Staatsrat in Delhi ausgetreten ist, in einer Botschaft folgendes erklärte: „Für uns ist kein Platz im Verteidigungsdepartement, denn dieser Krieg dient nicht der Verteidigung der indischen Freiheit, sondern der Bezwingung seiner Sklaverei." Diese Aeußerungen waren wohl auch der Anlaß für die britische Polizei, neue Sicherungsmaßnahmen durchzuführen. So wurde u. a. der Führer der indischen Vorwärts-Bewegung, Sarat Tschandra Bose, der gleichzeitig der Führer der Opposition im bengalischen Provinzparlament ist, in Kalkutta von der britischen Polizei verhaftet. Bose ist der ältere Bruder Subhas Boses, des bekannten Kongreßführers.

Der Tenno vor dem Reichstag

Privattelegramm der DNN.

Tokio, 16. Dezember

Heute trat der japanische Reichstag zu einer Sondersitzung zusammen. Der Tenno [illegible] zu den Abgeordneten. In dieser Tagung des Reichstages heißt die diesige Kreise im Gegensatz zu den früheren Tagungen fest: „Während die letzte Tagung im November im Schatten des heraufziehenden Gewitters stand und deshalb wirtschaftliche, innenpolitische und militärische Vorbereitungen trug, steht der Zusammentritt der jetzigen Sitzung im Zeichen der wundervollen ersten Siege." Die Presse betont, daß es die Aufgabe dieser Sitzung sei, den Siegeswillen Japans zu bekunden.

Wladiwostok abgeschnitten

Privattelegramm der DNN.

Stockholm, 16. Dezember

„Eines der Ziele, die Hitler durch sein Bündnis mit Japan verfolgt, ist, den Zustrom von amerikanischem Kriegsmaterial nach der Sowjetunion zu unterbinden", heißt es im Leitartikel des „Daily Telegraph" vom Montag. „Wladiwostok muß auch unterbrochen", so führt das Blatt fort, „daß der Krieg zwischen Japan und den Vereinigten Staaten Wladiwostok von dem amerikanischen Hinterland abgeschnitten hat. Dieser sowjetische Hafen ist für amerikanische Schiffe nicht mehr zugänglich." Der Verfasser des Artikels erklärt dann, daß die Sowjetunion nach Aber andere Häfen greifen und daß die japanischen Behörden große Schwierigkeiten auf sich nehmen müssen, um das Kriegsmaterial aus den Vereinigten Staaten zu erhalten, das noch vor Beginnen des Lend-Lease-Gesetzes geliefert werden sollte.

SLUB
Wir führen Wissen.